



Eine Glatze, die Persönlichkeit verleiht:
Sogar von hinten erkennt man in diesem Bild Professor Liebermann

Platte Platz!
Warum findet sie sich gerade bei Offizieren so gern? Wirklich, weil diese ihre, noch dazu schwere und der Luft den Zutritt verwehrende Kopfbedeckung so selten abnehmen? Aber Musiker setzen ja eine solche meist überhaupt nicht auf und sind doch, falls sie nicht gerade „Musikermühen“ haben, kahl wie Phryne!

Welch Labyrinth in diesem Wald von Haarlosigkeit! Warum besitzt man, was man erbt, stets nur von seinen Vätern, niemals von seinen Müttern? Warum erwirbt man es ohne Ausnahme immer nur, wenn man ein Sohn ist, nie als Tochter?

Nichts ist sicher, kein ruhender Pol in dieser Erscheinungen, wie in dieser Haare Flucht! Sogar das bleibt ungewiß, ob die Glatze häufiger geworden ist oder seltener, und ob sie sich in Deutschland öfter findet als in romanischen Ländern. Die einzigen, welche uns darüber verlässliche Auskunft geben könnten, die Statistiker, schweigen sich in dieser Hinsicht aus, und dabei existiert eine umfangreiche Glatzenliteratur, und ihre Autoren liegen sich erbittert in den Haaren, die sie nicht haben.



In der Politik muß man Haare lassen . . .
Seipel, Marx, Hainisch, Grünberger — vier glänzende Köpfe

„Der Behaarungstypus, bei welchem die Stirnhaargrenze beiderseits an den Schläfen symmetrische Einbuchtungen aufweist, die sogenannten Geheimratsecken, kommt ausschließlich bei männlichen Erwachsenen vor, niemals bei Kindern“,

schreibt der Wiener Professor R. O. Stein. „Was?“ schreit — pardon: schreibt der Berliner Dermatologe Gumpert, „es ist im Gegenteil auffallend, in wie großer Zahl gerade Säuglinge, und zwar beiderlei Geschlechts, eine der Winkelbildung



Glatzen am Dirigentenpult
Zwei Leuchten des Taktstocks: Furtwängler und Kleiber

Aufnahmen Gudeberg